

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
 für dieses 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 3/4 Sgr.

Fünfter Jahrgang.  
 Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige  
 Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.  
 Expedition: Geschäftstotal Friedrichstraße Nr. 7.

## Oesterreichs Vertragsbruch.

Das Vorspiel zum Kriege hat begonnen. Oesterreich hat durch seinen Bruch des Gasteiner Vertrags Preußen zum Handeln provocirt, und damit für sich selbst eine Kriegsbursche geschaffen, die ihm gestattet, zur Aktion überzugehen, indem es vorschützen kann, durch Preußen dazu genöthigt zu sein.

„Der Einmarsch der preussischen Truppen in Holstein,“ sagt die Wiener „Presse“, „ist ein Beginn der Feindseligkeiten.“ Wir dürfen uns danach nicht wundern, wenn wir vernehmen, daß Oesterreich zur Rettung seiner Truppen in Holstein und zur Wahrung seines Anrechtes an dieses seine Regimenter nach Schlessien eintreiben läßt, um den längst gewünschten Raubkrieg zu eröffnen.

Die lange Vertheidigung des oesterreichischen Verfahrens, welche die Wiener „Abendpost“ vom 7. Juni liefert, ist erschützlich der Vorläufer der Anklagen, welche Oesterreich in dem Manifest des Kaisers vor den Augen Deutschlands und Europa's gegen Preußen zu erheben beabsichtigt. Es muß dem Wiener Cabinet sehr daran zu thun sein, das erste Wort zu gewinnen, daß es sich so sehr mit seiner Rechtfertigung beehrt. Wird man ihm aber nicht überall das alte Sprüchwort entgegenhalten: „Wer sich entschuldigt, beschuldigt sich selbst?“

Es muß jedenfalls für alle Unparteiische einen sehr kläglichen Eindruck machen, wenn Oesterreich sich, nachdem es zwei Jahre lang an allen Schritten zur Niederhaltung des Reiches der schleswig-holsteinischer Theil genommen und eben so dem deutschen Bunde die Berechtigung abgeprochen hat, über die Regelung

der schleswig-holsteinischen Zustände zu entscheiden, jetzt mit so großer Emphase sein treues Festhalten an dem Bundesrecht und dem entsprechend seine Vertragstreue in Bezug auf den Gasteiner Vertrag in demselben Augenblick rühmt, wo es ihn bricht.

Man fühlt die Absicht dieses Selbstlobes zu deutlich heraus, und wird nicht, „verstimmt“, sondern zur Spott über diese plumpe Diplomatenföhrtheit gereizt. Wir dürfen uns aber auch nicht verhehlen, daß die preussische Politik eben so wenig vor dem Richterstuhle der europäischen Kritik wird bestehen können.

Die „Abendpost“ macht Preußen den Vorwurf, daß es mit Maßregeln so tiefgreifender Art, wie der Umwandlung Kiels in eine Hauptstation der preussischen Marine, trotz des Protestes Oesterreichs und durch den Erlass der Verordnung vom 13. März zur Bestrafung feindlicher Handlungen gegen die souveräne Gewalt in den Herzogthümern den Gasteiner Vertrag erschüttert habe. Dasselbe hat im März in Bezug auf jene Verordnung die gesammte liberale Presse gesagt. Weßhalb hat denn aber damals nicht Oesterreich Protest gegen eine solche einseitige Ausübung des Souveränitätsrechtes eingelegt und die Zurücknahme der Ordonnanz verlangt? Damit hätte Oesterreich eine wirkliche Kriegsbursche erlangen können, und Preußen würde sich damals schwerlich geweigert haben, die nicht zu vertheidigende Maßregel zurück zu nehmen. Darauf fußend, hätte Oesterreich die Berufung der schleswig-holsteinischen Stände und die Theilnahme des Bundestages an den Verhandlungen der Großmächte mit den Herzogthümern fordern können; dann hätte ganz Deutschland mit Einschluss des preussischen Volkes auf seiner Seite gestanden — aber jetzt! Wenn Preußen mit Verwägung

durch hungrige Kroaten- und Slavenhaufen bedroht wird, kann es nicht mehr über das Recht debattiren. Jetzt will Oesterreich nur einen Anlaß zum Losschlagen haben. Die „Abendpost“ erinnert daran, daß schon im Januar 1866 das Berliner Cabinet erklärt habe, wenn sich keine Gemeinsamkeit beider Mächte erzielen lasse, werde es volle Freiheit für seine Politik zu gewinnen suchen. Schon damit habe sich die diplomatische Loslösung vom Gasteiner Vertrage vollzogen, sagt die Wiener „Abendpost“. Ganz Recht! Und doch hat das Wiener Cabinet bis jetzt gewartet, Preußen des Vertragsbruchs zu zeihen, und sich durch einen noch ärgeren Bruch desselben Vertrages zu rächen? Das ist ein plummes, rohes Verfahren.

Das sagt man dem Wiener Cabinette auch bereits in Paris. Man hält ihm in der Presse die „verberberische Thorheit“ vor, „mit der es über Deutschland und Italien einen Krieg entfesselt, der mit etwas mehr Vernunft und etwas weniger persönlichem Eigennut hätte vermieden werden können.“

Die „France“, welche bis dahin Oesterreich günstig war, sagt jetzt von ihm: „Es spiele jetzt die Germanen und wolle seine bisherigen Streitigkeiten sammt and sonder dem deutschen Bunde auf den Hals laden. Hoffentlich möge das sein, den Mächten aber entreiße es dadurch die letzte Möglichkeit, den Frieden zu retten. Der Bruch des Gasteiner Vertrages, die einseitige Regelung der Herzogthümerfrage, das sei nicht bloß Bruch mit Preußen, das heiße, die Ereignisse überstürzen. In Italien werde darüber großer Jubel herrschen.“ Selbst der diplomatische Friedensfreund Girardin giebt Oesterreich preis. „Es steht gegen den Bund Preußens, Frankreichs und Italiens seine Erststanz auf's Spiel. Es vergißt, daß es nur das

## Feuilleton.

### Wierzig Jahre.

Novelle von K. v. W.

(Fortsetzung.)

2.

Nur nächsten Morgen hatte ein großer Theil seiner Gäste die Geschichte Flavio's vergessen, ihre eigenen Angelegenheiten nahmen sie zu sehr in Anspruch, um sich weiter damit zu beschäftigen. Der eine dachte an sein neues Gewand, der Andere war von den Uebereinkommen einer vorzunehmenden Hausarbeit in Anspruch genommen, ein Dritter kombinierte Börsenspeculationen, wieder ein Anderer launete der Untreue seiner Waitresse auf.

Ich war durch nichts in Anspruch genommen, war nicht verheirathet, hatte auch keine Pferde, spielte nicht an der Börse und warf mein Geld nicht an Tänzerinnen. Ich liebte Flavio aufrichtig und konnte mir die gestrige Scene nicht aus dem Sinne schlagen. Ich hatte mich bei einigen Leuten seiner Familie erkundigt und einfach die Bestätigung erhalten, daß der Selbstmord wirklich im erreichten vier-

zigsten Lebensjahre in dem Hause des Marchese Dalki erblich geworden war.

Ich suchte Flavio auf, sprach mit ihm über seinen Entschluß, wendete mein ganzes bißchen Verzeßtheit auf, ich versuchte ihn durch Vernunftgründe, durch Gefühle, durch Ironie zu bewegen, — Alles umsonst! Auf meine Reflexionen, meine Bitten und meine Anspielungen antwortete er mit einem ruhigen Lächeln.

Er sagte, daß er sehr bedaure, und die Geschichte erzählt zu haben. Man möge ihn ruhig sterben lassen. Wozu sich auch einer fruchtlosen Mühe unterziehen? Er verspüre bereits das Reizende des Selbstmordes in seinen Gedanken, eine Ahnung des seltenen Genusses. Er wolle sich diese bizarre Genugthuung nicht versagen.

Ich antwortete ihm wie ein Prediger mit den Gehirnen der Religion; ich zitierte die Maximen der Philosophen, — aber er machte sich lustig über mich, denn er war nahezu Atheist und zeigte mir andererseits ohne viele Mühe, daß die Philosophen in der Frage des Selbstmordes sehr verschiedener Ansicht wären. Er zitierte mir Epikur, Seneca, Marc Aurel mit einer Sicherheit, welche die vortreffliche Klar-

heit seines Geistes befundete; er blieb unbeweglich wie ein Feld — ja, die Diskussion bestärkte ihn noch in seiner Idee, und die Sucht Recht zu behalten, ließ ihn immer mehr auf seinem Entschlusse beharren.

Wollen Sie, sagte er schließlich, mir das letzte Jahr meines Lebens verbittern? Lassen Sie mich doch die Stunden genießen, die für immer dahin schwinden. Wer Allem aber bin ich nicht zu bedauern. Ich habe die Freuden der Welt genossen, ich werde einen sehr angenehmen Tod sterben, ohne von ihm überrascht zu werden, und — fügte er lächelnd hinzu — ich werde das seltene Glück haben, niemals taub, gichtisch, schwindsüchtig geworden zu sein, — unerträglich mir selbst und eine Last für Andere. Was für eine herrliche Aussicht! — Meine Vorfahren haben einen sehr guten Geschmack gezeigt, und ich kann nichts Mähered thun, als ihnen nachzufolgen.

Was für Sophismen! rief ich aus. Werden Sie nur erst verliebt, und Sie werden rasch dieses unsinnige Vorhaben aufgeben.

Verliebt? wiederholte er mit einem skeptischen Lächeln, ich wüßte das nicht mehr anzustellen. Zur Zeiten habe ich einmal die Leidenschaft gekannt, — es ist schon lange her,



Bund ist, welches ein Bündel zusammenhält. Was wird aber aus dem Bündel, wenn das Band reißt? Die Regierungen gehen unter, die Völker leben fort."

Diese Aussprüche der unparteiischen Richter der jetzt entbrannten Streitfache sollte die Wiener Presse ja bedenken! Thut sie es so wenig wie ihr Cabinet, reut auch sie gleich einem wüthenden Stier auf das ihm vorgehaltene rothe Tuch los, so darf sich auch die Bevölkerung des Kaiserstaates nicht wundern, wenn dieser die natürliche Strafe der Geschichte zu tragen hat.

Es wird aus dem Kampfe mit Preußen nicht hervorgehen, wie er ist. Preußen hat von jetzt ab auf seine Sicherheit zu denken, und den Kampf so lange zu führen, bis Oesterreich seiner Suprematie in Deutschland entsagt und das deutsche Reich anerkennt, dessen Schöpfung von nun an Preußens Aufgabe bildet.

Vor dieser großen Mission müssen alle Rücksichten gegen Oesterreich wie gegen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten in den Hintergrund treten.

Wenn Preußen Italien dazu behilflich ist, daß es mit dem Besitz Venetiens zu einer festen Stellung gegen Oesterreich gelangt, so muß es auch darin willigen, daß Ungarn seine Verfassungsrechte und seine alte Unabhängigkeit von dem Kaiserstaate herstellt.

Deutsch-Oesterreich und Böhmen aber haben sich als Theile des alten deutschen Reiches dem neuen deutschen Einheitsstaate unterzuordnen, der aus diesem Kampfe hervorgehen muß. Da Oesterreich nicht im Stande sein wird, die Kosten für den Krieg zu bezahlen, den es und verursacht, werden wir berechtigt sein, Entschädigungen durch Gebiets-Überrassungen zu verlangen. Die „Breslauer Morgenzeitung“ macht bereits den Vorschlag, daß Preußen sich den Besitz von österreicherisch-Schlesien verschaffen möge, um die eigene schlesische Provinz mit sichern Grenzen umgeben zu können.

Oesterreich wird jedenfalls noch ein so mächtiger Staat bleiben, daß sich Preußen gegen dessen künftigen Angriffen Sicherheit verschaffen muß.

Eine solche Politik, deren Schwerpunkt eben so in der deutschen Nation wie in dem Kampf gegen die österreichische Armee liegt, wird freilich die Feudalpartei unseres Staates nicht in's Leben rufen und noch weniger durchführen können. Sie würde höchstens alle mögliche Vortheile benutzen, um Preußen zu vergrößern, um dann die Richterweiterungspolitik auf Deutschland übertragen zu können. Es ist aber bekanntlich dafür gesorgt, daß die

Bäume nicht in den Himmel wachsen, und eine solche selbstsüchtige Eroberungspolitik für preussische Sonder-Interessen muß in sich scheitern. Der Widerstand des preussischen Volkes wider die deutsche Nation muß ihr Halt gebieten.

## Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Der österreichische Gesandte Graf Karolyi, der im Laufe des gestrigen Tages seine Abschiedsbesuche gemacht hatte, wollte Abends nach Wien abreisen.

Die „Bresl. Morgenztg.“ schreibt: Es ist, sobald es zur Aktion kommt, nicht unmöglich, daß dieser oder jener Theil Schlesiens für kürzere Fristen stragetisch aufgegeben werden muß. Das Schicksal wird speziell Breslau in Aussicht gestellt. Der Kronprinz soll selbst in Freiburg eine darauf hinstellende Aeußerung gethan haben.

Der „Wes.-Ztg.“ wird geschrieben, Preußen wurde, nachdem der Garmischer Vertrag von Oesterreich aufgegeben worden, nunmehr noch einmal auf Grund des Wiener Friedens die neutralen Großmächte ersuchen, eine Vermittelung herbeizuführen. (?)

Die freundschaftliche Weise, in welcher der Emarsch der Preußen in Holstein und der Abzug der Oesterreicher nach Altona erfolgt sind, hat einen guten Eindruck gemacht und man schöpft daraus die Hoffnung, daß der Conflict in Holstein vermieden werden wird. Es wäre allerdings ein zu klägliches Schauspiel, wenn die Preußen und die Oesterreicher auf demselben Boden, den sie Dänemark abgewonnen, die Waffen gegen einander kehren und ihr Blut vergießen sollten. Vorläufig bleibt indessen die Sache noch in der Schwebe, da dem General v. Gablenz noch keine Befehle von Wien zugewandt sind. Das General v. Manteuffel Schleswig fast ganz von Truppen entblößt hat, beweist, daß Preußen mit aller Energie darauf hindrängen will, wieder in den Mißbesitz der Verwaltung Holsteins zu gelangen. In der Ansprache, welche der General v. Gablenz an die Bewohner von Schleswig gerichtet hat, ist hervorgehoben, daß nur eine Berufung der Landesvertretung des ungetheilten Schleswig-Holstein stattfinden wird. Das klingt ganz gut. Dann lasse der Statthalter aber auch diese Berufung zur That werden und veranlasse dieselbe nach dem Wahlsatz von 1848, das sie allein möglich macht. Das wäre längst Preußens Aufgabe gewesen, und durch ihre Erfüllung hätte sie Oesterreichs Abneigung gegen die freie volksthümliche Vertretung des Landes, der Welt zur Deffentlich-

keit bringen und dessen Einfluß auf Holstein den Rang ablaufen könne. Eine solche Vertretung stimmte aber auch nicht mit der Politik des Grafen Bismarck.

Die Vorsteher des Vereins zur Wahrung kaufmännischer Interessen, der bekanntlich aus Großhändlern und Fabrikanten der Manufakturbranche besteht, haben am 5. d. Mts., im Namen der Vereinsmitglieder an den Justizminister ein Gesuch gerichtet, welches, abgesehen von den Eingangsworten, dahin lautet: „Nach den §§ 239 und 253 der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 können Vertheilungen und Zahlungen aus den Konkursmassen an die Konkursgläubiger stattfinden, sobald und so oft ein hinlänglicher Massenbestand vorhanden ist. Die Erfahrungen unseres seit 9 Jahren bestehenden Vereins, dessen Mitglieder sich verbunden haben, in allen Konkursen, in denen sie als Gläubiger betheilig sind, ein gemeinsames Verfahren einzuschlagen, gehen nun dahin, daß sehr wenige Gerichte von diesen Bestimmungen den von den Betheiligten gewünschten Gebrauch machen. Auch wenn zur Vertheilung hinlängliche Massenbestände vorhanden sind, bleiben dieselben oft viele Monate lang deponirt, ansetzend damit die Arbeit mehrmaliger Vertheilungen und Ausschüttungen möglichst vermieden werde. Dieses Verfahren ist für alle Gewerbetreibenden überaus nachtheilig und verleiht dieselben vielfach, von Gemeinshuldern, welche es vom Standpunkte kaufmännischer Ehrsinnigkeit aus gar nicht verdienen, Akkorde anzunehmen. Im gegenwärtigen Zeitpunkt der allgemeinen Geschäftslöcherung aber würde vielen Kaufleuten und Fabrikanten, welche große Verluste erleiden und den schwersten Gefahren ausgesetzt sind, lediglich deshalb, weil von ihren ausstehenden Forderungen sehr wenig eingeht — eine wesentliche Erleichterung geschaffen werden, wenn die Gerichte diese Praxis verlassen und in allen Konkursfällen, in denen die Prüfungstermine stattgefunden haben, die vorhandenen Massen schleunigst vertheilen. Indem wir noch darauf aufmerksam machen, daß durch das Institut der Postanweisungen die bei kleinen Geldsendungen sonst erforderlich gewesene Arbeit fast ganz fortgefallen ist, erlauben wir uns demnach in der Gewißheit, daß Ev. zc. zur möglichsten Verbesserung der zur Zeit so traurigen Lage des Handels und der Industrie gern alle geeignete Schritte thun werden, die ganz gehorsamste Bitte: Ev. Crellenz wolle alle Gerichte in denen die Konkursordnung vom 8. Mai 1855 Gültigkeit hat, hochgeneigtest sofort anzuweisen, in Zukunft eine öftere und schleunigere Ver-

reit meiner frühen Jugend; heute verstehe ich sie nicht mehr. Ich habe zu viel geliebt um nicht blästert zu sein; es scheint mir jetzt fade und gedankenlos. Der Tod wird mir übrigens vielleicht — wer weiß es? es gab Philosophen, die davon überzeugt waren — irgend ein geheimnisvolles Glück bieten, das ich vergebens auf Erden suche.

Nun gut, erproben Sie denn die Aufregung des Spieles. Stürzen Sie Ihre Kapitalien in den Strudel des Börsenspiels, auf die Wagchale der Hauffe und Baisse. Sie werden darin eine sehr fieberhafte Aufregung finden. Vor Allem aber, fügte ich ironisch bei, spielen Sie in dem fatalen Monat Januar des nächsten Jahres. Sie werden den dreißigsten Januar abwarten und wäre es selbst nur aus Neugierde. Ist nun der gefährlichste Tag einmal überschritten, so ist auch sein Einfluß besiegt.

Mein lieber Freund! erwiderte Flavio, das Spiel macht mir die Welt nicht um das Mindeste interessanter. Oft habe ich in Baden, wohin ich alljährlich meine Kanawelle spazieren führe, Geld auf den grünen Tisch geworfen und in meiner Indifferenz ganz daran verges-

sen, nachzusehen, ob ich gewonnen oder verloren habe. Ich kenne das Spielfieber nicht, und noch niemals hat mich eine Karte, roth oder schwarz, in Aufregung versetzt.

Sie haben also gar keine Leidenschaft? Ich bin, antwortete der Marchese, eines jener Wesen, in welchem die fortgesetzte Befriedigung aller Neigungen schließlich die Wünsche ausgelöscht und die Leidenschaften getödtet hat. Ich habe niemals etwas für begehrt gehalten, was ich durchaus nicht erreicht hätte. Dieses Uebermaß von Glück ist ein sehr großes Unglück.

Sind Sie nicht ehrgeizig? Ihr Vaterland, Italien, bedarf jetzt der Männer zu seiner Neugestaltung, dort giebt es genug Plätze in der Sonne für einen Mann wie Sie, intelligent, edel, reich und begeistert für sein herrliches Vaterland.

Der Marchese schüttelte den Kopf. Das Vaterland bedarf meiner nicht, sagte er, genug muthige und erleuchtete Bürger stehen demselben zur Seite. Ich habe übrigens weder die Kühnheit Garibaldi's, noch das Genie Cavour's; ich fühle mich vollkommen unbrauchbar. Was dann meinen Ehrgeiz anbelangt,

so habe ich ihn niemals eine Sekunde lang mein Herz bewegen gefühlt; ich würde nicht einmal zwei Stufen meiner Treppe hinabgestiegen, um mir die Diplomatie aller Oerter der Welt zu holen, und böte man mir alle Throne der Erde an, ich würde sie mit größtem Gleichmuth ausschlagen.

Was soll man einem solchen Manne noch entgegensehen? Ich hatte mich gänzlich ausgesprochen.

Sprechen wir nicht mehr davon! sagte ich zu ihm.

Er seufzte auf, als würde ihm eine schwere Last abgenommen.

Was beabsichtigen Sie diesen Winter zu thun? fragte ich. Ich gehe nach Italien, — kommen Sie mit mir, Herr Marchese?

Sehr gern, antwortete er lebhaft. Mein Vaterland noch vor meinem Tode wiederzusehen — es ist eine wahre Freude, welche Sie mir hiermit bereiten. Auf denn! — Wann reisen wir ab?

Meine Hoffnung lebte wieder etwas auf. Acht Tage darnach hatten wir Wien schon verlassen.



theilung der Konfuzmassen stattfinden zu lassen u. s. w." Dies Gesuch berührt einen Gegenstand, welcher augenscheinlich für die jetzige Handelskrise von nicht zu unterschätzender Erheblichkeit ist. Da es sich lediglich um die Praxis der Gerichte handelt, und die gewünschten öfteren Anschütungen zu geschehen haben, sobald das Konfuzgericht, d. h. der Konfuzkommissar, es für gut befindet, so wird der durch das Gesuch beabsichtigte Zweck vielleicht zum Theil schon erreicht, wenn durch die Presse und durch die bei den einzelnen Konfuzen beteiligten Gläubiger die Richter auf diese ihre Befugnisse aufmerksam gemacht werden. Freilich beruhen Verzögerungen oft auch darauf, daß die Theilungspläne durchgängig von den Kalkulatoren entworfen werden, während das Gesetz diese Arbeit den definitiven Verwaltern auferlegt und nur ausnahmsweise die Zuziehung eines „Rechnungsverständigen“ gestattet.

Einen Privatbrief aus Natibor vom 7. d. entnehmen wir die Notiz, daß dort österr. sächsische Desertoren, aus der Richtung von Jägerndorf her, eingebracht wurden. Sie erklärten ihren Uebertritt damit, daß sie seit länger als acht Tagen kein Traktament erhalten haben.

Wien, 8. Juni. Die „Presse“ meldet in ihrer Abend Ausgabe: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß der durch das Eintreten der Preußen in Holstein gesetzte Kriegszustand nicht eine sofortige Aktion Oesterreichs herbeiführen werde, sondern daß, da Oesterreich die holsteinische Angelegenheit dem Bunde überantwortet habe, auch die erste Aktion gegen Preußen dem Bunde überlassen werden soll.

Hamburg, 8. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die gesammten im Herzogthum Schleswig stehenden preussischen Truppen soweit noch dem Süden marschirt, daß die vorräthigen Abtheilungen derselben zwei Meilen jenseits Rendsburg stehen.

## Frankreich.

Paris. Messier stellt Deutschland das Loos: „Siegt Oesterreich, so wird es verschlungen, siegt Preußen, so wird es erwürgt; mischt das deutsche Volk sich ein, so verwandelt sich der Kabinetkrieg in eine Revolution, und ein neues Deutschland erhebt, dessen Programm folgendes ist: 1) demokratische Basis für die Verfassung und Verwaltung der deutschen Staaten; 2) Bundesverband zwischen diesen Staaten auf Grundlage der Autonomie; 3) Herstellung eines Bundeskorps und Volksoberleitung

die über den einzelnen Staaten stehen; weder preussische noch österr. Gegenmacht.“

8. Juni. Die „France“ sagt: Der Herzog v. Gramont hat in Wien den letzten Versuch gemacht, eine Versöhnung herbeizuführen. Der Graf Mensdorff hat aber die in der Antwort auf den Konferenzvorschlag ausgesprochenen Erklärungen einfach aufrecht erhalten. Die Depeschen des Herzogs v. Gramont, die über die Resultate seiner Bemühungen Bericht erstatten sollen, werden morgen erwartet.

## Rußland.

Warschau. Zur Haltung Rußlands läßt sich die „Vorstadt-Ztg.“ unterm 28. Mai aus St. Petersburg nachstehende Correspondenz zugehen: „Bekanntlich hat sich der Kaiser von Rußland an der Spitze aller Friedensfreunde gestellt, um, wenn möglich, den Ausbruch des Krieges zu hindern. Der Grund der unausgesetzten Bemühungen Rußlands zur Erhaltung des Friedens ist in der eigenthümlichen Lage unseres Cabinets zu suchen. Man kann bei uns weder die Zurückhaltung noch eine weitere Ausdehnung Preußens wünschen. Sene würde das so notwendige europäische Gleichgewicht stören, diese könnte Rußland selbst gefährlich werden. Außerdem darf das Petersburger Cabinet keinen Präcedenzfall zugeben, der einst auf Rußland selbst angewendet werden könnte. Deshalb wird sich Rußland auch der gewaltsamen Vortreibung Venetiens von Oesterreich widersetzen. Was den Einfluß der Königin von Württemberg auf die Politik ihres Bruders, des Kaisers von Rußlands betrifft, so ist unelengbar, daß die hohe Frau für die kleindeutschen Interessen gegenüber Preußen mit Entschiedenheit eingetreten ist. Auch bei uns wird gewaltig geräut. Der Kaiser befahl, alle verfügbaren Streikkräfte im Westen und Südoften des Reiches zu konzentriren.“

Die Polizei hat wieder angefangen auf Damen in schwarzen Kleidern zu fahnden. Hunderte solcher Damen, darunter viele der anständigen Klasse, sind am 4. Juni in den Straßen angehalten und auf die Polizeibüreaus geschleppt worden, wo sie einige Stunden bleiben mußten, gemischt unter das Gesindel, das die Polizeibüreaus immer zu füllen pflegt. Am gelindesten kamen diejenigen Damen weg, welche die Ursache ihrer Trauerkleidung, den Tod des Vaters oder der Mutter nachwiesen. Sie zahlten nämlich nur so und so viel Mabel Strafe.

## Amerika.

Newyork. Die Haft des Ex-Präsidenten des weilaub Konföderirten, Jefferson Davis,

ist dahin gemildert worden, daß derselbe sich gegen Ehrenwort innerhalb der Festung Manroee frei bewegen kann. Es ist ihm ferner gestattet, häufige Zusammenkünfte ohne Zeugen mit seinen Rechtsbeiständen zu haben. Der Prozeß wird, wie es heißt, bis zum August aufgeschoben werden.

## Lokales und Provinziales.

Inowraclaw. Der Königl. Landrath fordert sämmtliche im diesseitigen Kreise sich aufhaltenden zur Reserve gehörigen Mannschaften, welchen bis jetzt eine Gesellungs-Ordre nicht zugegangen ist, auf, sich unverzüglich beim Landwehr-Parailon in Bromberg zur Empfangnahme weiterer Befehle bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu melden.

Das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft wird für den hiesigen Kreis in den Tagen vom 9. bis 11. Juli, für den Kreis Mogilno am 6. und 7. Juli und für den Kreis Gnesen am 2., 3. u. 4. Juli abgehalten werden.

Während des Kriegszustandes werden an den Sonntagen Mittags von 1—2 Uhr Zeitungen und Feldpostbriefe ausgegeben werden.

Bei der zwischen Bromberg und Inowraclaw auf dem Wege über Labischin kursirenden Personenpost ist seit dem 1. d. M. die Benutzung der jetzigen vierstigen Hauptwagen auf die Strecke „Bromberg-Labischin“ beschränkt, wegegen auf der Strecke „Labischin-Inowraclaw“ ein zweistufiger Courswagen in Gebrauch kommt. Auf beiden Strecken findet die Gesellungs-Ordre von Reichnissen statt. Das Eintreffen der Post hier selbst erfolgt täglich um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und der Abgang um 1 Uhr 15 Minuten Nachts.

Seit 1841, dem Jahre, in welchem den Kreisständen das Recht zu Beschlüssen von Kreislasten beigelegt wurde, sind folgende Beträge von Kreislasten größtentheils zum Chaußee- und Eisenbahnbau durch Emittirung von auf den Inhaber lautenden Geldpapieren kontrahirt worden: in den Provinzen Preußen 4,598,300, Posen 2,401,065, Pommern 3,404,950 Brandenburg 1,767,050, Schlessen 1,652,225, Sachsen 250,000, Westphalen 748,300, im ganzen Staate 15,321,890 Thlr. Rheinland hat solche Schulden der Kreisverbände gar nicht.

Bromberg. Die königliche Regierung macht bekannt, daß laut Gesetz vom 2. Juni 1860 der Regierungsbereich Bromberg in vier Wahlbezirke eingetheilt worden ist; es wählen darnach die Kreise:

- 1) Gzarnikau und Schönlanke in Schönlanke zwei Abgeordnete;

Wir verbrachten einige Zeit in Turin, und das bewegte Leben, welches damals daselbst herrschte, schien Flavio zu interessieren. Ich suchte ihn möglichst für Alles aufmerksam zu erhalten, ihn in alle Parteidumtriebe seiner Landsleute einzuführen, und hatte das Vergnügen, ihn lebhaft disputiren zu hören, wie einen Mann, der noch eine lange Perspektive vor sich hat. Er war heiter, enthusiastisch, voll Feuer. Man liebte sein Wesen, seinen Humor, seine Beredsamkeit; binnen sechs Wochen war er in seinem Kreise der Mann des Tages. Man erzählte nur von seinem Aufwande, von seinen patriotischen Gaben, und seinen Bonmots. Ich hütete mich, ihn an meine Besürchtungen zu erinnern, welche übrigens sein Gebahren fast besitzigelt hatte, und suchte unsern Aufenthalt möglichst in die Länge zu ziehen. Aber eines Morgens fand ich ihn gelangweilt müde und mißgelaunt.

Ich habe genug von diesem Lärm, sagte er zu mir; ich brauche Ruhe, Einsamkeit, Nachdenken. Wollen Sie nach Venedig mit mir gehen?

Ich versuchte ihn umzustimmen, aber umsonst. Es giebt kaum einen zäheren Menschen als Flavio. Wir reisten somit nach der Dogenstadt.

Der Marchese mietete ein großes Palais, dessen Fenster auf einen einsamen Kanal gingen. Nur wenige Gondeln fuhren dort vorüber. Flavio lehnte sich häufig auf das Balkonraster und schien in die Stille der verbleibenden Stadt hinauszuhorchen. Seine Melancholie wurde immer düsterer, er hatte Launen, die nicht immer in seiner Macht lagen, und war oft rauh; aber jedesmal, wenn ihn der Unmuth bewältigt hatte, bat er mich um Verzeihung für sein Benehmen. Einige Male seufzte er: Ich leide! und fuhr mit der Hand an die Stirn, als wollte er einen trüben Gedanken davonstreifen.

Es war klar, daß seine fixe Idee ihn wieder mächtig erfaßt hatte. Das düstere Aussehen Benedigs lastete auf seiner Seele, die verfallenen Paläste, die Todesstille der Lagunen drückten auf sein Gemüth. Er besuchte hier und da eine Kirche, einen Palast; am liebsten aber saß er stundenlang am Markusplatz und fütterte die immer hungrigen Tauben mit Brod,

oder er stand im Portale eines Palastes und sah dem Spiele der leichten Wellen zu, welche die Marmorstufen bespülten, und sein starrer Blick bohrte sich denn in die trübe Tiefe der Gewässer.

Am 25. Mai sagte er mit ruhigem Wesen zu mir (und es war das erste Mal, daß er seit unserer Abreise von Wien dieses Thema berührte):

Jetzt habe ich gerade noch acht Monate zu leben.

Was sollte ich ihm antworten? Ich suchte die Achseln und schwieg. Ich fürchtete eine Unterredung; die Erfahrung hat mich gelehrt, daß meine Erörterungen fruchtlos waren, und daß bei ihm das Bestreben, Gegenbeweise zu seiner Rechtfertigung aufzufinden, noch seine Energie verstärkte.

Sie glauben, sagte er zu mir, weil ich ich gar nicht mehr davon spreche, daß ich daher meine Ansichten geändert hätte. Tauschen Sie sich nicht; ich denke immer noch so wie vorher.

(Fortsetzung folgt.)



2) Wirzig und Bromberg in Rakel drei Abgeordnete;

3) Schubin und Inowraclaw in Labischin zwei Abgeordnete;

4) Mogilno, Gnesen und Wogrowice in Gnesen 3 Abgeordnete.

Es sind zu Wahl-Commissionen ernennt: Für den 1. Wahlbezirk Herr Landrath v. Kehler in Chodziesen. Für den 2. Wahlbezirk Hr. Landrath Freimark in Wirzig. Für den 3. Wahlbezirk Herr Landrath Köchly in Schubin. Für den 4. Wahlbezirk Herr Landrath v. Schodolski in Wogrowice.

Danzig. Sonnabend hatten die Restaurateure eine allgemeine Zusammenkunft. Sie sind dahin übereingekommen, die Preise der Speisefarte zu erhöhen, und zwar „in Folge der hohen Fleischpreise.“

### Haus- und Landwirthschaftliches.

[Schafwäthe.] In England ist die sehr gebräuchliche Einrichtung getroffen, nach welcher die Schafe mehrere Male während des Sommers gebadet werden. Es geschieht dies nicht, um ihre Wolle zur Schafschur zu reinigen,

sondern um die Herde in einen guten Gesundheitszustand zu erhalten, die Haut der Schafe zu reinigen, die Haut-Thätigkeit zu erhöhen, den Hautkrankheiten derselben vorzubeugen, resp. solche zu heilen und die schädlichen Insekten zu tödten. Zu diesem Ende wird auch dem Wasser, in welchem die Schafe gebadet werden, ein in heißem Wasser aufgelöstes Spezificum beigemischt, welches ein englischer Chemiker Bigg angefertigt, das in England sehr allgemein angewendet wird und einer angefertigten Analyse zufolge in einer Komposition von einer fertigen Sulfurion von Schwefelblut Arseniksäure, und Pottasche oder Soda besteht.

### Vermischtes.

— [Das größte Portemonnaie hat Ladewig!] Welcher Verlust hätte nicht schon diese Phrase gesungen oder singen gehört? Und noch giebt es gewiß viele, die ihren Ursprung nicht kennen, also auch nicht wissen, wer denn eigentlich dieser glückliche Ladewig ist. Es verhält sich folgendermaßen! In Berlin der Caserne der Garde-Schützen gegenüber wohnte ein Mann, der alles feilbietet, was Soldaten ge-

brauchen. Dergleichen Leute machen bekanntlich immer gute Geschäfte, besonders wenn sie die liebenswürdige Eigenschaft besitzen, Credit zu geben und bis zum Lohnungstage geduldig zu warten. In der Vorstellung dieser Soldaten mußte dieser Mann bald ein großes Portemonnaie besitzen, da er ja einer ganzen Caserne „pumpt“. Der betreffende Krämer heißt G. Ladewig, (Königstr. 160) und als der wackere Musikdirector der Schützen, Hr. Wasilowsky, einmal einen Marsch komponirt hatte, da sang ein Wigbold bald jenen schönen Text dazu, der wie ein Lauffeuer in den Mund des Volkes überging.

— [Die Frühreifen.] Als der Kaiser der Franzosen seinen zehnjährigen Sohn zum Ehrenpräsidenten der Ausstellung ernannte, weckte er damit den Unwillen der Industriellen. Der König von Sachsen hat dieser Tage sein Enkelchen, das einjährige Söhnchen des Prinzen Georg, zum Chef der zweiten Infanterie-Brigade ernannt, die nunmehr unter so bewährter Führung in dem zu erwartenden Kriege ohne Zweifel Wunder der Tapferkeit verrichten wird.

Fertige Wollsäcke und Kappspäne, sowie Wollackleinen, Kappspäne und jede Sorte Getreidesäcke empfiehlt zu billigen Preisen.

## J. Gottschalk's Wwe. w Inowroclawiu.

### Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1865 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2716 Pers. mit 5,469,000 Thlr.), welcher wesentlich größer war als in irgend einem früheren Jahre, ist die Zahl der Versicherten auf 28,500 Pers., die Versicherungssumme auf 50 160,000 Thlr., der Bankfonds auf etwa 13,300,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 2,300,000 Thlr. waren nur 960,000 für 590 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an zwei und eine halbe Million Thaler vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1866 eine Dividende von **38 Prozent** ergibt.

Versicherungen in Summen von 300 Thlr. bis auf 20,000 Thlr. auf ein Leben werden vermittelt durch

- Fr. Kempke, in Inowraclaw.
- H. C. Tepper, in Bromberg.
- Herrn. Adolph, in Thorn.

### Hülfe gegen Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe.

Ein hochachtbarer Mann, der seinen Namen der Öffentlichkeit nicht übergeben will, besitzt ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie. Näheres ist auf frankirten Anfragen zu erfahren durch Herrn. Secretair W. Wepler in Berlin, Linienstraße Nr. 240.

### Frische

## Stoppelnrüben-Saamen

empfehlen billigt  
H. B. Maladinsky & Co.  
in Bromberg.

## A n z e i g e n.

Gotowe wantuchy, plany i plótno na wantuchy, plótno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża polca po bardzo tanich cenach.

Bei den bevorstehenden Wahlen dürfte das im Verlage der „Illustrirten Berliner Morgenzeitung“ erscheinende

### „Haus der Abgeordneten“ VII. Legislations-Periode. 1866.

III. Session, Tableau und Namensverzeichnis der Herren Minister und Abgeordneten, von besonderem Interesse sein. Preis: 10 Sgr. Zu beziehen durch Hermann Engel.

**Bekanntmachungen aller Art** in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. Annoncenbureau von EUGEN FORT in LEIPZIG. Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionsstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Von den echten, ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von **F. A. Wald in Berlin:**

„Gesundheits-Blumengeist“ à Fl. 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vorzügliches Parfüm, Mundwasser, zugleich auch muskel- und nervenstärkend, überhaupt als sanitätlich verwendbar;

### Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein

à Fl. 10 Sgr. (inkl.), als vorzügliches Getränk gegen Magenstärke, n's Besondere auch Genesenden, Bedarfs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen, hält stets Lager, in Inowraclaw Hermann Engel.

Berlin, F. A. Wald, Dankschoigleplatz Nr. 7.

### Neueste und praktische Eisschränke

empfehlen Joseph Levy. Möbel-Magazin.

### Gute Stachelbeeren zum Einmachen

und Kopsalat sind billig zu haben im Pielke'schen, früher Justizrath Wolff'schen Garten.

Briefkasten der Expedition. Hr. E. in Gr. Wenn Sie Nr. 40 u. Bl. nicht erhalten haben, müssen sie dieselbe bei der dortigen Zeitungs-Expedition reclamiren. Wir besitzen kein Exemplar von dieser Nummer Hr. G. in S. Von eingedientem Artikel haben wir keinen Gebrauch machen können. Sie werden nach wie vor unser Blatt erhalten.

### Handelsbericht.

Inowraclaw, den 9. Juni. Man notirt für Weizen: gesunden 126—130pf. 48 bis 52 Zhl. feinste, schwere Sorten über Notiz, Roggen: 120—124pf. 30 bis 33 L., Erbsen: Futter 35—37 Zhl. Gerste: große 30— Zhl. Hafer: 23 Zhl. per 1250 Pfd. Kartoffeln 10—12 Sgr.

Bromberg 9. Juni. Weizen: ganz gesunder 65—60 Zhl. feinste Qualität 1—2 Zhl. über Notiz, weniger ausgewasener 122—127pf. 36—40 Zhl. stark ausgewasener 32—35 Zhl. Roggen 35—36 Zhl. Erbsen Futter 38—41 Zhl. Kocherbsen 45—47 Zhl. Gr.-Gerste 30—35 Zhl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Zhl. Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel Spiritus ohne Handel

Thorn. Kurs des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 151 pCt. Russisch Papier 152 pCt. Klein-Courant 44—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin, 9. Juni. Roggen fest loco 44½ bez. Juni-Juli 44½ bez. Anti-Aug. 44¾ bez. Sept.-Okt. 45. Spiritus loco 127½ Juni-Juli 12¾ bez. September-Oktober 14. Rübs: Juni 13¾ — Sept.-Okt 11¾ bez. Posener neue 4% Pfandbriefe 73¼ bez. A merik. 6% Anleihe v. 1882 68¾ bez. Russische Banknoten 64¼ bez. Staatsschuldcheine 70 bez.

Danzig, 9. Juni. Weizen. Stimmung: matter. Umsatz 220 Laßen.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.